

# FÜR DIE MENSCHEN RECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V., Borsigallee 9, 60388 Frankfurt/Main

Mitteilungen  
an Freunde und Förderer



Nr. 6  
Juli 2014

*Religionsfreiheit  
ist ein Menschenrecht*

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer, eine weitere islamistische Organisation macht von sich reden: ISIS (Islamischer Staat im Irak und Syrien) treibt Flüchtlinge zu Hunderttausenden vor sich her. Boko Haram raubt Eltern ihre Töchter und mordet entfesselt jeden Tag. Sudans Regierung verbiegt in einer nicht dagewesenen Weise das Menschenrecht einer Frau und verletzt die Gefühle der Christen schwer. In Pakistan wurde ein christliches Ehepaar der Blasphemie beschuldigt und zum Tode verurteilt. Ob Massen- oder Einzelfälle, die Religion Islam zeigt derzeit ihre extremste Seite.

Unser Einsatz als IGFM gilt nicht nur der Freilassung der betroffenen Menschen, deren Schicksale wir vorstellen: Es geht um unsere Freiheit, um unser Recht, um die Menschenrechte, wie wir sie verstanden und durchgesetzt wissen wollen, und die auch viele moderate Muslime längst als das gemeinsame Ideal der Menschheit (Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte) verinnerlicht haben. Jetzt muss wieder geholfen werden, aber wir wollen auch unsere Sicherheit nicht aus dem Blick verlieren. Die Christen sind in mehreren islamischen Ländern bedroht und haben dadurch wenig alternative Fluchtmöglichkeiten. Deswegen sollten sie vorrangig aufgenommen werden. Die IGFM hilft mit Ihren Spenden jenen, zu deren Weltbild die Achtung der Menschenrechte gehört.

Ihr

Karl Hafen  
Geschäftsf. Vorsitzender



## Irak: Christen und Jesiden- wohin sollen sie jetzt noch fliehen?

*"Unsere Zukunft ist abhängig vom Willen der islamischen Mehrheit. Wir sind beunruhigt über das Anwachsen des religiösen Extremismus und des politischen Islam. Extremisten sind eine große Gefahr für die gesamte Welt. Ihre Strategie ist es, ihre Regeln dort durchzusetzen und heimisch zu machen, wo sie sich aufhalten. ... Im Irak geht die Zahl der Christen kontinuierlich zurück. Vielleicht werden sie unter dem Druck der fortgesetzten Verfolgung verschwinden. Drohungen und Gewalt lassen ihnen keine Wahl: Sofortiger Übertritt zum Islam oder Überschreibung des Eigentums und Verlassen der Heimat oder einen Geldtribut zur Unterstützung des Jihad, wenn sie dem Tode entgehen wollen."*



Brennende  
Kirche  
in Mossul

Vorausschauende Worte von Erzbischof Dr. Louis Sako, damals in Kirkuk – heute Patriarch Raphael I – bei einem Besuch der IGFM vor vier Jahren. Die islamische Terrororganisation ISIS (Islamischer Staat im Irak und Syrien) will einen grenzüberschreitenden islamischen Gottesstaat mit Gewalt durchsetzen. Ein der IGFM vorliegendes Video zeigt Vermummte im Mordrausch, wie sie darum streiten, wer die erste Salve auf am Boden liegende Männer abgeben darf. Wer sich an Kontrollposten nicht im Sinne der Terroristen zum Islam bekennt, wird kaltblütig erschossen, Kinder vor den Augen der Eltern und dann diese. Wo sie herrschen, dürfen Frauen die Häuser nicht mehr verlassen. Ist das die Zukunft der islamischen Länder, vertreten in der UNO und im Menschenrechtsrat?

Drei Jahre hatte die IGFM zwischen 2011 und 2013 in einem vom Institut für Auslandsbeziehungen (IFA) geförderten Projekt erfolgreich Christen, Muslime und Jesiden in der Ninive-Ebene an einen Tisch gebracht, damit sie ihr zukünftiges Zusammenleben gemeinsam planen, statt sich argwöhnig und feindlich zu begegnen. ISIS hat das alles zerstört. Die Menschen fliehen nach Kurdistan, nach Bagdad und viele hoffen, Schutz in den Klöstern in den Bergen zu finden, die seit Jahrhunderten schon immer erste Anlaufstelle für Flüchtlinge waren. Das Kloster Deir Al-Sayida in der Nähe der christlichen Stadt Alqosh ist ein solches Kloster. Nun aber sind die Flüchtlingsmassen unüberschaubar groß. Das Kloster braucht dringend finanzielle Hilfe. Dafür erbitten wir Ihre Solidarität. Geben wir den Christen Hoffnung auf die Chance, in ihrer Heimat bleiben zu können!

**Kennwort: Irak (86)**

## Nigeria: Die Mordorgien traumatisieren die Augenzeugen

*"Es ist sehr schwierig für mich, über das Morden und Brennen zu berichten, weil es mich sehr mitnimmt. Gwoza ist jetzt ein Gebiet, wo sich Christen nicht aufhalten sollten. Die Christen lassen sich jetzt in Kamerun nieder und in Städten in der Nähe wie Michika, Mubi, Yola, Taraba, Jos, Nasarawa und sogar Abuja, aber es gibt Anzeichen dafür, dass sie selbst dort nicht mehr sicher sind, vielleicht nur noch für einen kurzen Moment. Die Realität ist, dass die Kirche überfordert und sie den Problemen nicht gewachsen ist. Einige Leute bei der UN, Regierung und Kirche oder Moschee kann man nicht erreichen. Die weniger Privilegierten leiden darunter sehr. Die hohen Regierungsbeamten lassen ihre Verwandten an sichere Orte bringen, aber der Rest läuft Tag und Nacht Gefahr, ermordet zu werden.*

*Ich glaube, dass wir vor noch mehr Gefahren stehen, nicht nur wir Christen, sondern auch moderate Muslime. Der Ortsvorsteher von Wagga, der ein Muslim ist, hat mich gebeten, auch für die Sicherheit der Muslime zu sorgen, aber es ist nicht möglich, weil die Sicherheitskräfte in diesem Gebiet nicht über ausreichend Personal und Ausrüstung verfügen. Keine einzige Regierungsbehörde kam nach einem Bombenanschlag zum Dorf Wagga bei Ngoshe, um mit eigenen Augen zu sehen, was da geschieht."*

Das ist die bittere Realität. Die Regierung weiß nicht, was gegen den Terror der Boko Haram zu tun ist. Und die kleinen Milizen vor Ort kommen nicht, sie helfen nicht, sie sind nur noch am eigenen Wohlergehen und Überleben interessiert. In den Berichten, so wie in diesem von Pastor Markus, werden nicht mehr die Toten der Bombenanschläge und der Massaker gezählt, sondern er berichtet über die Probleme, die es zu lösen gilt. Da, wo Massaker verübt werden, fliehen die Menschen in alle Richtungen. Gewachsene Dorfgemeinschaften werden zerstört. Die Überlebenden zu finden, ihnen einen Anlaufpunkt zu geben, wo sie ein Gefühl von Sicherheit und Hilfe bekommen, sind die ersten notwendigen Aufgaben; sie wieder sesshaft zu machen, gehört zu den großen Aufgaben der Zukunft. Gerade jetzt sind viele Menschen im Busch und in den Bergen unterwegs, und sie haben kein Wasser und keine Nahrung.

Anfang des Jahres besuchte IGFM-Mitarbeiter Dr. Emanuel Ogbunwezeh in Jos, der Hauptstadt des nigerianischen Bundesstaats Plateau, Anlaufstellen für Flüchtlinge (siehe Bericht in "Für die Menschenrechte" Nr. 2/2014). Dort hat sich eine Selbsthilfegruppe christlicher Witwen gegründet, deren Männer von Boko Haram-Terroristen gezielt umgebracht worden waren. Jos ist inzwischen mehr als nur Asyl für die Witwen. Man denkt über Ansiedlung nach. *"Ich warte darauf, dass mehr Menschen nach Jos kommen, vor allem Jugendliche und kleine Kinder. Jos bietet eine Möglichkeit, Leute in der näheren Umgebung anzusiedeln. In diesem Augenblick ist alles, was auch immer Personen und Gruppen geben können, um Leben zu retten, sehr willkommen."*



Zu dem Foto von Anfang Mai 2014 erklärt Pastor Markus:

*„Ibrahim Dawa Ashifa aus Ngoshe war in seiner Heimat ein bei Christen wie Muslimen geachteter Mann. Er war nicht nur pensionierter Pfarrer, sondern auch Leiter der Bezirks Amuda in Ngoshe und lebte wie ein traditioneller Herrscher. Ein Muslim, der seiner Frau zuflüsterte, dass eine vielköpfige Terrorgruppe in Ngoshe angekommen sei, rettete sein Leben. Er sollte mit allen Mitteln versuchen, sich zu verstecken, weil von Terroristen eine große Operation zur Ermordung von Christen geplant sei.*

*Die Schießerei begann am Montag und die Morde in Ngoshe dauerten tagelang. Er drängte alle Gläubigen, um ihr Leben zu laufen. Er selbst schaffte es gerade noch, ein paar Kleidungsstücke, die Bibel und eine Hacke mitzunehmen. Bei seiner Flucht ließ er mehr als 50 Säcke Getreide zurück, mehr als 35 Ziegen, Schafe und Kühe und viele andere Dinge. Er sagte, trotz der Tatsache, dass er alles verloren habe, sei er glücklich, am Leben zu sein.*

*Er floh über das Kamerungebirge, schaffte es durch Madagali zu kommen und übernachtete in Mubi. Am folgenden Morgen kam er in Jos an und wir verbrachten die Nacht zusammen und gingen dann weiter nach Abuja, um einen Platz zu finden, wo wir uns verbergen könnten.*

*Der junge Mann, der neben Baba steht, ist auch aus Ngoshe. Er hat mit zwei anderen über einen Monat in meiner Familie gelebt. Mein Haus wurde zu einem kleinen Flüchtlingslager, aber wir sind glücklich, Menschen um uns zu haben, die leben. Möge Frieden auf Erden die Oberhand gewinnen.“*

Was die Flüchtlinge brauchen, kann man vor Ort beschaffen: Blech für ein erstes festes Dach über dem Kopf, um den Menschen zu vermitteln, dass sie bleiben können; Kochgeschirr, um in den normalen Alltag zurückzufinden, Kleidung und Schuhe, weil sie nur mit dem gekommen sind, was sie am Körper tragen, aber auch für die Dinge des täglichen Bedarfs wie Trinkwasser, Lebensmittel und Hygieneartikel. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende.

**Kenwort Nigeria (32)**

# Sudan: Sudans Gesetze pervertieren die Menschenrechte

Das Schicksal von Meriam Yahia Ibrahim Ishaq ist bezeichnend für die Extreme, die die Religion Islam verkörpert. Dass der Staat Sudan mit Hinweis auf ein laufendes Verfahren nicht eingreift, sondern so tut, als böte das sudanesisches Recht ausreichend Schutz für seine Bürger und die Menschenrechte, zeigt, dass die Extreme in der Religion Islam nicht allein uneinsichtigen Terroristen angelastet werden können. Hier sind die Vereinten Nationen und der Menschenrechtsrat gefragt, und hier sind auch wir Bürger aufgefordert, für den Schutz der Menschenrechte unsere Forderungen zu stellen und selbstverständlich auch für diese Frau einzutreten. Wir stellen Ihnen hier Meriam vor:

Meriam Yahia Ibrahim Ishaq, geboren am 3. November 1987, stammt aus einem kleinen Ort im Westen des Sudan. Sie ist die Tochter einer äthiopisch-orthodoxen Mutter und eines sudanesischen Muslim. Ihr Vater verließ die Familie, als sie sechs Jahre alt war. Ihre Mutter erzog sie christlich und zog später in die sudanesisches Hauptstadt Khartum, wo sie 2011 verstarb.

Meriam ist seit 2012 mit dem Biochemiker und US-Staatsbürger Daniel Wani verheiratet. Er leidet an Muskeldystrophie und ist an den Rollstuhl gefesselt. Das Paar hat zwei Kinder, den Sohn Martin Wani, der bei der Verurteilung der Mutter 20 Monate alt war und mit ihr im Gefängnis festgehalten wird, außerdem die kleine Tochter Maya, die in den frühen Nachtstunden des 1. Juni 2014 im Gefängnis zur Welt kam. Der Mutter wurden selbst bei der Geburt die Fußketten nicht abgenommen. Die Behörden verweigerten ihr jede medizinische Hilfe.

Nach der im Sudan geltenden Scharia - dem islamischen Rechtssystem - wird jede Person als Muslim betrachtet, sobald ein Elternteil muslimisch ist. Die eigene Überzeugung gilt dabei als irrelevant. Muslimischen Frauen ist es außerdem verboten, ihren Ehepartner frei zu wählen: Ihr Mann muss Muslim sein.



Meriam wurde am 17. Februar 2014 verhaftet, nachdem angeblich ein Verwandter ihre Ehe mit einem Christen angezeigt hatte. Die Ehe wird von den Behörden als nichtig betrachtet. Meriam wurde umgehend wegen "außerehelichem Verkehr" nach Art. 146 und "Apostasie" (Abfall vom Islam) nach Art. 126 des sudanesischen Strafgesetzbuchs angeklagt. Die Behörden zogen den Pass ihres Mannes ein und verweigerten ihm, seine Frau zu sehen.

Abbas al Khalifa, Richter am Gericht von El Haj Yousif, Khartum, gab ihr am 12. Mai 2014 eine dreitägige Frist zur "Reue", um sich zum Islam zu bekennen. Mehrere islamische Geistliche drängten sie zu diesem Schritt. Am 15. Mai erklärte Meriam im Gericht: "Ich bin eine Christin und habe niemals Apostasie begangen". Das Gericht verurteilte sie daraufhin zum Tod durch den Strang. Die Vollstreckung ist aufgeschoben bis zum Ende der Stillzeit, bis zwei Jahre nach der Geburt ihres zweiten Kindes. Wegen "außerehelichem Ver-

kehr" wurde sie darüber hinaus zu 100 Peitschenhieben verurteilt.

Meriam wird mit ihren beiden kleinen Kindern im Frauengefängnis von Omdurman im Großraum Khartum gefangen gehalten. Ihr Ehemann darf sich nicht um die Kinder kümmern, da er Christ ist und die Behörden die Kinder als Muslime

betrachten. Meriam ist während der Haft körperlich und psychisch misshandelt worden. Medizinische Versorgung wird ihr verweigert. Sie muss permanent eiserne Fußketten tragen, die ihr starke Schmerzen bereiten.

Am 30. Mai 2014 hatten Medien unter Berufung auf das sudanesisches Außenministerium berichtet, Meriam Ibrahim werde in Kürze aus dem Gefängnis freikommen. Das erwies sich als Falschmeldung. Ihr Anwalt Elshareef Ali, der selbst mit dem Tode bedroht wurde, glaubt an Ihre Freilassung, wenn er Meriam mit ihren beiden Kindern durch das Gefängnistor gehen sehe.

Wie vor 12 Jahren, als das Schicksal der nach Schariarecht zum Tode verurteilten Amina Lawal die Welt bewegte, wollen auch wir uns auch heute nicht den Mullahs beugen. Bestellen Sie die Appelle an die Botschaft und die Regierung per Telefon, Fax, e-mail. Bitte sammeln Sie Unterschriften. Bitte spenden Sie, damit unsere Kampagne Erfolg hat. **Kennwort: Sudan (41)**



Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:

IBAN: DE73 5125 0000 0023 0007 25  
Swift-BIC: HELADEF1TSK

An: IGFM, Borsigallee 9, 60388 Frankfurt

Ich möchte mich an der Aktion für die Sudanerin Meriam Yahia Ibrahim Ishaq beteiligen. Bitte schicken Sie mir \_\_\_\_\_ Unterschriftenlisten und die Vorlagen für die Appelle zu.

Name, Anschrift, Datum, Unterschrift

# Pakistan: Wieder Todesurteil wegen angeblicher Blasphemie

Am Freitag, den 4. April 2014, verurteilte Richter Mian Amir Habib in der pakistanischen Stadt Toba Tek Singh (Provinz Punjab) das verarmte christliche Ehepaar Shafaqat Emmanuel und Shagufta Kasuar wegen angeblicher Blasphemie zum Tode durch den Strang. Shafaqat Emmanuel soll am 18. Juli 2013 mehrere blasphemische Text-Nachrichten per Mobiltelefon an den muslimischen Imam Mohammed Hussain verschickt haben. Dieser zeigte den 43jährigen umgehend an und ließ ihn festnehmen. Shafaqat Emmanuel ist ein nach einem schweren Unfall im Jahr 2004

von der Hüfte abwärts gelähmter und an den Rollstuhl gefesselter, des Lesens und Schreibens kaum mächtiger Hausmeister, seine 38 jährige Frau Shagufta arbeitet als Putzfrau an einer Schule. Das im Juli 2013 in der 2009 für Ausschreitungen gegen Christen bekannt gewordenen Ortschaft Gojra festgenommene Ehepaar hat vier minderjährige Kinder im Alter von 5 bis 13 Jahren.

Die fraglichen SMS-Mitteilungen wurden vom Mobiltelefon von Frau Shagufta, das sie bereits einen Monat zuvor verloren hatte, aus gesandt. Dem Gericht reichte als Beweis die Abrechnung der Tele-

fongesellschaft. Das Mobiltelefon oder die SIM-Karte konnte die Anklage nicht vorlegen. Die in gutem Urdu verfassten Textbotschaften können nicht von dem Ehepaar erstellt worden sein, beide Angeklagte können kein korrektes Urdu schreiben, und es gibt kein klares Motiv. Die Anwälte der Verurteilten haben inzwischen Berufung beim Hohen Gericht der Provinzhauptstadt Lahore eingelegt.

Die IGFM hat Appelle an den pakistanischen Präsidenten vorbereitet, die Sie per Telefon, Fax, e-mail bestellen oder von der IGFM-Webseite abrufen können.

## Tarfa, 12 Jahre alt, von den Brüdern an einen 55jährigen verkauft

Übergriffe aus sexuellen Motiven außerhalb der Großstädte in der Provinz Punjab sind Verbrechen, mit denen junge christliche Mädchen jeden Tag rechnen müssen. Tarfa Younis, Tochter von Younis Masih, etwa 12 Jahre alt, ist solch ein Opfer der täglichen Gewalt in Punjab. Seit die Eltern 2005 bei einem Unfall ums Leben kamen, ist Tarfa von ihren älteren Brüdern Shamaun und Asif abhängig. Shamaun, Asif und die ältere Schwester Asma sind bereits verheiratet und haben je drei Kinder. Am 8. Januar 2014 verkauften die Brüder ihre jüngere Schwester an den 55jährigen Bashir für 150.000 Pakistanische Rupien (ca. 1.150,- Euro). Bashir fälschte eine Heiratsurkunde, um den Anschein der Legalität zu erwecken und verging sich an dem Mädchen vier Monate lang. Auch sein Neffe Rashid Arshad verging sich an Tarfa.

*"Die beiden sprachen sich untereinander ab. Wenn Bashir den Raum verließ, kam Rashid. Wenn ich vor Schmerzen schrie, schlugen sie mich mit einem Rohrstock, sperrten mich ein und ließen mich hungern. Am 12. Mai 2014 ergab sich die Chance, denn eine Außentür war*

*auf, ich lief auf die Straße und bat den Fahrer einer Rikscha, mich beim elterlichen Haus rauszulassen. Eine Tante brachte mich zur Polizeistation, aber niemand hörte zu. Dann brachte sie mich zur Redaktion von "Dawn-News". Dieser Nachrichtenkanal machte es möglich, dass eine Anzeige aufgenommen und ich zum Büro für Kinderschutz gebracht wurde."*

Ein Onkel von Tarfa setzte sich mit der Kinderhilfsorganisation VOICE in Verbindung und bat um Beistand.

VOICE wandte sich mit Nachdruck an die Polizei und gab Anweisung für eine medizinische Untersuchung und für eine Altersfeststellung. VOICE holte Tarfa vom Kinderschutzbüro ab und nahm sie mit. Dort berichtete Tarfa: *"Meine Brüder spielten um Geld, wenn sie verloren, konnten sie nicht zahlen. Dann schickten sie mich für eine Nacht mit. Einmal verloren sie 50.000 Rupien und sie verkauften mich für zwei Tage an einen Mann, der mich mehrfach vergewaltigte. Mein Körper und meine Seele sind schwer verletzt; ich kann die Schmerzen nicht beschreiben, die ich erleiden musste. Jeder tat das, was er wollte mit mir; ihre*

*Entschuldigung war immer, dass sie sich die Spielschulden zurückholen."*

Aneeqa Maria Anthony, geb. Akthar, Rechtsanwältin und Leiterin von VOICE, strengte ein Verfahren gegen Bashir und Rashid an. Beide befinden sich in Haft. Shamaun und Asif entzogen sich der Festnahme und werden gesucht. VOICE vertritt den Fall vor Gericht und hat Tarfa in das Waisenschutzprogramm aufgenommen und sucht Paten für Tarfa. Im Rahmen des Patenschaftsprogramms unterstützen wir die dort betreuten Kinder mit 40 Euro im Monat. Tarfa braucht mehr: Sie muss weiterhin untersucht und medizinisch und psychologisch besonders betreut werden; wenn ihre Täter zur Rechenschaft gezogen werden sollen, müssen Rechtsanwaltskosten bezahlt werden. Das kann 5000 Euro kosten. Es werden noch ein paar Monate vergehen, bis Tarfa in das reguläre Schulprogramm von VOICE aufgenommen werden kann. Bitte helfen Sie VOICE, helfen Sie Tarfa.

**Kennwort VOICE (53)**

### Impressum

**Herausgeber:** Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM)  
Borsigallee 9, D-60388 Frankfurt,  
Tel.: 069 - 420 108 0, Fax : 069 - 420 108 33  
e-mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de  
UstIDNr. DE 1142 35 684

**Redaktion:** Karl Hafen

**Erscheinungsweise:** alle zwei Monate

**Druck:** johnen-druck, Bernkastel-Kues

**Satz und Layout:** Angelika Kleine

**Sektion Österreich:**

Hackerhofergasse 1, A-1190 Wien

**Sektion Schweiz:** Birkenweg 1, CH-2560 Nidau,

Tel.: 32 - 331 75 67, Fax : 32 - 331 57 81

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.

An: IGFM, Borsigallee 9, 60388 Frankfurt

- Ich möchte mich für das Ehepaar in Pakistan einsetzen. Bitte schicken Sie mir die Vorlagen für die Appelle.
- Ich möchte eine Patenschaft für Tarfa mit \_\_\_\_\_ Euro unterstützen.
- Bitte informieren Sie mich über das VOICE-Patenschaftsprogramm

Name, Anschrift, Datum, Unterschrift